

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **67 (1973)**

Heft 18

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seit 20 Jahren in dieser Fabrik gearbeitet. 15 Jahre lang bin ich Atelierchef gewesen. Ich denke an den grossen Schaden. Vor einigen Wochen haben sie für über eine halbe Million Dollar Stoffe im Keller eingelagert. Diese Stoffe sind für die Herbst- und Winterkleider. Im Keller ist auch ein Kühlraum für die Mink-Pelze, welche für Mantelkragen gebraucht werden.

Viele Stunden lang stehen wir am Wasser. Wir sind hilflos. Wir können nichts tun. Ueberall ist ein Militärposten. Leute mit Booten wollen auf das Wasser. Das Militär erlaubt es nicht. Armeehelikopter fliegen über das Tal. Sie retten Leute von den Hausdächern. Es sind besonders alte Leute, welche ihre Häuser nicht verlassen wollten. Diese Helikopter sind auch mit Lautsprechern ausgerüstet. Sie schiessen aber auch ins Wasser, wenn sie ein Boot sehen, welches kein Militärzeichen trägt. Trotzdem ist in vielen Häusern in den oberen Stock eingebrochen worden. Diebe stehlen Sachen in den verlassenen Wohnungen. In der Nacht sind die Armeeboote mit Scheinwerfern herumgefahren.

Am Abend hatten wir im Haus am Berg keinen Strom mehr. Das Wasser und das Gas waren auch abgestellt. Wir haben aber alles Fleisch vorher schon gekocht. So hat-

ten wir für einige Tage genug zu essen. Wir hatten einen Batterieradio und konnten wieder Nachrichten hören. Das ganze Tal ist überschwemmt. Der Fluss ist auf eine Länge von 125 Kilometer über die Ufer getreten. Alle Dörfer und Ortschaften im flachen Tal waren vom Wasser betroffen worden. Ueber 25 Brücken sind weg-gewaschen worden. In Kingston, welches keine Hügel hat, haben 27 000 Menschen ihre Heime, Geschäfte, Fabriken, Spitäler und Schulen verloren. Kingston hat zehn Meter tief Wasser gehabt. Dort, wo das Wasser den Damm zerstört hatte, hat das Wasser alle Häuser im Umkreis von einem halben Kilometer zerstört. In Kingston sind fast alle Häuser aus Holz gebaut; doch hat das Wasser auch an Steinhäusern grossen Schaden angerichtet. In unserem Tal, welches den Namen «Wyoming Valley» hat, leben 200 000 Leute. Von diesen sind rund 135 000 Leute vom Wasser betroffen worden.

Wir lebten für drei Wochen mit Mary und Frank. Ihr Haus war wie ein Bienenhaus: Für 18 Personen gab es vier Schlafzimmer und ein Badezimmer. Wir schlafen am Boden, im Keller, in der Badewanne. Die jungen Söhne schlafen auf der Strasse im Auto. (Fortsetzung folgt)

Aus der Welt der Gehörlosen

*Reiseerlebnisse Gehörloser
Berichte von Tagungen*

Das unfreiwillige Bad

Wie gewöhnlich haben wir im Geschäft in der Setzerei gearbeitet. Wir drei Kameraden, welche die Schriftsetzer-Lehrabschlussprüfung bestanden haben, werden noch eine Ueberraschung erleben. Knapp eine Stunde vor Arbeitsschluss hat unser Abenteuer angefangen! Ein bisschen haben wir schon gewusst, was passieren könnte. Deshalb haben wir zu fliehen begonnen, als viele kräftige Mitarbeiter uns packen wollten. Unsere Fluchtzeit war kurz, weil wir rasch in die Hände der Kollegen fie-

len. Wir wurden dorthin geschleppt, wo ein vergitterter Papierabfallwagen bereit stand. In diesen Wagen wurden wir eingeschlossen! Mit dem Warenlift sind wir hinuntergefahren. Dann haben unsere Mitkollegen den fahrbaren Käfig die Strasse entlang gezogen. Obwohl viele Autos rund um uns herum waren, sind wir bis zum Seeufer gefahren. Durch das Gitter des Wagens haben wir nur die sich bewegenden Beine der Mitkollegen und die rollenden Räder der Autos gesehen. Ueber den

Steg sind wir zum Dampfschiff gefahren. Dort haben wir eine unfreiwillige Gautschtaufe empfangen. Das Wasser aus einem grossen Kessel ist über unsere Köpfe in den vergitterten Wagen gegossen worden. Wir haben das Schiff mit nassen Köpfen verlassen. Mit Jammern und etwas Frieren sind wir zum nächsten Bootssteg gefahren. Dort wurde unser Käfig geöffnet, und schon wurde der erste Kamerad von einigen Männern zum See geschleppt. Nach einer Weile wurde auch ich zu der ersten Gruppe geschleppt. Ich habe mich verzweifelt gewehrt. Plötzlich wurden mein Kamerad und ich ins Wasser geworfen! Wir sind mit voller Kraft ans Ufer geschwommen. In schweren, nassen Kleidern sind mit Hilfe zweier Mitkollegen auf den Strand gekommen. Um die drei Täuflinge sind bald viele Schaulustige herumgestanden. Eine Weile später haben wir Lust verspürt, noch einmal ins Was-

ser zu springen. Als wir wieder auf dem sicheren, festen Boden standen, hat unser Gautschmeister den Gautschbrief vorgelesen. Dann haben unsere Mitkollegen uns gratuliert. Später sind wir mit völlig nassen Kleidern zum Schiff gegangen, wo wir uns umziehen konnten. Als wir fertig waren, haben wir auch ein Gautschbier bekommen. Auf dem Schiff haben wir auf eine ganze Gruppe gewartet, welche wir zur Gautschfeier eingeladen hatten. Mit Spezialitäten-Speisen haben wir unseren Hunger gestillt. Während dieser Gautschfeier hat jeder persönlich einen Gautschbrief mit seinem eigenen Namen bekommen. Darunter stehen auch die Unterschriften unseres Gautschmeisters und der Zeugen. Voll Stolz und Glück habe ich meinen Gautschbrief nach Hause mitgenommen. So ist diese schöne Gautschfeier zu Ende gegangen!

September 1973

Fritz Trachsel

Ferienkurs im Haus Seebüel in Wolfgang am Davosersee

vom 12. bis 21. Juni 1973

Hurra, jetzt war es so weit: Herr Weber brachte uns alle am 12. Juni mit dem Autocar ans Ziel, alle mit fröhlichen Gesichtern, in rechter Ferienstimmung! — Zuerst ging es humorvoll zu beim Zimmerbezug. Gleichen Tags war noch Vorstellungabend von Kursteilnehmern und Leiterstab.

Fräulein Kronauer verstand es gut, das Ferienprogramm zu gestalten. Das Kursthema lautete: Freuden und Leiden in unserem Leben.

Am ersten Tag gab es ein Gespräch zwischen zwei Gehörlosen. Der eine war unzufrieden und hatte viel zu klagen. Die Partnerin ermunterte den Missmutigen zur Dankbarkeit. «Schau doch einmal alles an, was dir Gott gegeben hat: Gesundheit, Arbeit, dazu die schöne Natur . . .!» So steckte die fröhliche Gehörlose ihren Kameraden an und ermunterte ihn, andern Freude zu bereiten.

Im Sprechchor lernten wir den Vers:

Der hat sein Leben am besten verbracht,
der die meisten Menschen hat froh gemacht!

Während des ganzen Kurses war es nie langweilig. Leider fehlte die beliebte Turnlehrerin, Frau Bänninger. Infolge einer Grippe musste sie daheim bleiben. Trotzdem konnten wir fröhlich turnen mit Fräulein Zangger und Fräulein Moos. Besonders beliebt waren Stafetten mit dem Ball.

Fräulein Kronauer erzählte uns von einer sehr tap-

feren Leidensgenossin. Trotzdem ihr schon als Kind beide Beine abgenommen werden mussten, durfte sie vielen Menschen, besonders Kindern, ein grosser Segen sein. — Frau Maurer berichtete uns aus dem Leben von Vater Rupflin, der das Kinderheim «Gott hilft» gegründet hat. Die Not armer Kinder hat ihn gedrängt, sie aufzunehmen und ihnen eine Heimat zu schaffen. Er besass selber nichts, aber er vertraute Gott, der ihm die Aufgabe gegeben hat. Sein Vertrauen wurde belohnt. Immer wurde ihm zur rechten Zeit das Nötige geschenkt. — Frau Maurer erzählte so warmherzig, dass es uns anregte, auch Liebesdienste zu tun.

Fräulein Ganz von der Fürsorgestelle Zürich kam für drei Tage zum Helfen. Mit ihr machte eine kleine Schar eine herrliche Bergwanderung. Zum Teil mussten wir auf Pischa (2485 Meter über Meer) noch durch Schnee waten, zum Teil durch Alpenrosenfelder, die erst anfangen zu blühen. — Eine sehr schöne Autocarfahrt führte uns über die Lenzerheide nach Chur. Dort grüssten wir beim Mittagessen Herrn Meng und Herrn Jakob Kuhn. Dann ging es durch das Domleschg mit seinen vielen Burgen und Schlössern. Besonders interessant ist die Viamala-Schlucht und die Kirche von Zillis mit ihrer alten, berühmten Decke. Auf ihr sind viele biblische Bilder gemalt. — Ein kleiner Ausflug führte uns ins Sertigtal. — Auch das Heimatmuseum in Davos Dorf haben wir besucht. Dort sahen wir Bilder und Gegenstände aus alten Zeiten und von allen damaligen Berufen.

Beim schlechteren Wetter bastelten wir mit viel Sorgfalt. Daneben bereiteten uns fröhliche Gesellschaftsspiele fast Bauchweh vor Lachen. Zur Abwechslung gab es am Abend auch Filme und Lichtbilder. — Wir erlebten zudem eine Reihe von Überraschungen: Freunde von uns Gehörlosen spendeten mancherlei Gutes. Wir denken mit Freuden auch an den fröhlichen Servalat-Schmaus vom Grill, den uns Hausvater Kummler an einem Abend im Freien bereitete. Die hörenden Feriengäste haben sich während des ganzen Kurses mit uns gefreut.

Das, ja gerade das wirkte in uns viel besser als Zellers Wunderbalsam, nämlich die kameradschaftliche Nächstenliebe zwischen Hörenden und Gehörlosen.

Wir hatten einen maximal schönen Ferienkurs. Es ging uns einfach in jeder Beziehung sehr gut. Für alle Liebe und Güte danken wir Gehörlosen recht herzlich. Auf frohes Wiedersehen nächstes Jahr im schönen Seebüel! Dem Leiterstab wünschen wir Gehörlosen viel Segen und Kraft für die nächste Ferienkurs-Vorbereitung!

Hans Lehmann

Bericht über Bildungs- und Ferienkurs im Bildungszentrum Montcroix, Delsberg vom 9. bis 18. Juli 1973

Wie jedes Jahr veranstaltete die Caritas Aargau einen Bildungs- und Ferienkurs, diesmal im Bildungszentrum Montcroix, Delsberg. Delsberg ist eine schöne Stadt im Berner Jura.

Am 9. Juli trafen bei strahlendem Wetter 51 Teilnehmer — 40 Damen und 11 Herren — aus allen Richtungen in Delsberg ein. Bereits am Bahnhof begrüßte uns der geistliche Leiter, Pfarrer G. Cadruvi, Savognin. Dann brachten uns zwei Postautos zum Bildungszentrum hinauf.

Nach dem Zobig bezogen wir unsere schönen Einzelzimmer. Nach dem Nachtessen hielten Fräulein H. Amrein, Gehörlosenfürsorgerin, Luzern, und Herr B. Stuber, Aarau, eine kurze Begrüssungsansprache. Sie hofften, dass alle Teilnehmer eine frohe Gemeinschaft werden und wie eine gute Familie zusammenhalten. Die Tagesprogramme sahen so aus: Am Vormittag Vortrag, Turnen, Gottesdienst. Am Nachmittag Schlafen, Basteln, Spaziergänge, Spiele. Jedes machte das, was es am liebsten machte. Sr. Bernardis und Sr. Imma zeigten uns: Lehm formen, Körbe und Blumenbehälter flechten, Karten mit bunten Farben machen, usw. Viele schöne Arbeiten sind entstanden. Sr. Bernardis und Sr. Imma arbeiten in der Gehörlosen-Schule Hohenrain.

Am Mittwoch machten wir einen ca. einstündigen Marsch zum Marien-Wallfahrtsort Vorbourg. Im Jahre 1763 wurde das Schloss durch ein schweres Erdbeben zerstört. Nur die Kapelle blieb wie durch ein Wunder verschont. Dort wohnten wir der hl. Messe bei. Dann ging es rechtzeitig für das Mittagessen wieder heim.

Am Donnerstag war die Ausfahrt in die Freiberge. Dort weiden die schönen Pferde mit ihren Fohlen. In Le Noirmont machten wir einen kurzen Aufenthalt zur Besichtigung der neuen katholischen, sehr modernen Kirche St. Hubertus. Nachher führten uns die Postautos weiter zu einer schönen Waldgegend. Zuerst nahmen wir ein gutes Zobig ein. Bei einem kleinen Spaziergang sahen wir dann die Zuchtpferde mit ihren Fohlen ganz nahe. Einige Pferde sind uns immer nachgelaufen. Alle kamen wohlbehalten wieder nach Hause.



Fröhliche Stunden beim Basteln.

Am Samstagnachmittag machten wir eine Meisterschaft mit Hölzchenschieben und Pfeileschiessen. Bei der Rangverkündigung erhielt jeder Teilnehmer einen kleinen Preis.

Am Sonntag war es wolkig. Wir machten Spiele. Gegen Abend besserte sich das Wetter wieder und wir machten noch einen Spaziergang mit Pfarrer Cadruvi.

Am Montag der zweiten Woche war die zweite Ausfahrt. Sie führte uns in den Basler Zoo. Dort gab

es eine grossartige Besichtigung. Viele wilde Tiere und die lustigen Affen, schöne Vögel und im Aquarium viele Fischarten waren zu sehen. Dann ging die Fahrt noch weiter nach Mariastein mit Besichtigung der alten Klosterkirche. Das war wieder ein schöner Tag.

Am Dienstag gab es einen Bunten Abend. Alle machten bei den Wettspielen gut mit und erhielten schöne Trostpreise. Es war lustig. Auch dieses Jahr fehlte uns der grösste Spassmacher, Herr Krum-

menacher aus Schüpfheim, nicht. Er hat uns mit viel gutem Humor unterhalten.

Nun ging es rasch dem letzten Ferientag entgegen. Ich möchte der Kursleitung: Herrn Pfarrer Cadruvi, Fr. H. Amrein, Luzern, Sr. Bernardis und Sr. Imma sowie Herrn und Frau Stuber meinen wärmsten Dank aussprechen. Danken möchte ich auch der Direktion des Zentrums. Wir waren sehr gut aufgehoben. Ich hoffe, dass auch im Jahre 1974 ein ähnlicher Kurs durchgeführt wird. Auf Wiedersehen!
Klara Ribi

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Vakant

Fritz Balmer selig zum Gedenken

In der letzten Nummer mussten wir die Trauerbotschaft bekanntgeben: Unser lieber Freund Fritz Balmer ist gestorben und am Donnerstag, dem 23. August, in Oberwangen zu Grabe getragen worden. — Zahlreiche Gehörlose und Hörende haben ihm die letzte Ehre erwiesen: die Mitglieder des Gehörlosenvereins Bern mit ihrem Präsidenten Alfred Bacher, SGB-Präsident Jean Brielmann, SGB-Kassier J.-L. Hehlen, SGSV-Präsident Ernst Ledermann, Zentralsekretärin Frau M. Huber-Capponi als Vertreterin des SVTGH, Frau U. Pfister-Stettbacher vom Fürsorgeverein Bern, eine Delegation der Synodalratskommission der bernischen reformierten Landeskirche, die Vorsteher H. Wieser und P. Mattmüller von Münchenbuchsee und Wabern, GZ-Verwalter Ernst Wenger und viele Leute aus Thörishaus, dem Wohnort des Verstorbenen. An der kirchlichen Abdankung wirkten mit der Ortspfarrer und Pfr. W. Pfister, dem wir nachfolgenden Lebenslauf verdanken.

Lebenslauf

Fritz Balmer, geboren am 15. Mai 1903, war der Sohn des Alfred und der Berta, geborene Tschirren. Der Vater war Zimmermann und Landwirt in Möriswil bei Wohlen. Fritz Balmer hatte zwei Schwestern; eine starb in jungen Jahren, die andere, Marie, trauert heute mit den Angehörigen.

Die 1. Klasse der Volksschule besuchte Fritz in Hinterkappelen BE. Im Alter von 7 $\frac{1}{2}$ Jahren erkrankte er an Hirnhautentzündung und verlor sein Gehör. Darum musste er die 2. bis 9. Klasse in der Schule Münchenbuchsee besuchen, die damals unter Leitung von Herrn Lauener stand. Zu seinen Lehrern ge-



hörte u. a. auch der nachmalige GZ-Redaktor Hans Gfeller.

Nachher machte er zusammen mit seinem gehörlosen Freund Fritz Aebi bei Herrn Keller an der Länggasse in Bern eine Schneiderlehre. Dann kamen die schweren, sorgenvollen Nachkriegsjahre. Die Eltern bezogen ein Bauernhaus in Thörishaus, wo Fritz überall mithalf. Hier und dort konnte er zwischenhinein auch berufliche Arbeiten ausführen. Während zirka 2 Jahren arbeitete er als